

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 11.

Freitag den 13. Januar 1893.

XI. Jahrg.

Politische Tageschau.

Seitens der verbündeten Regierungen werden weitere Gesetzesvorlagen außer den bereits bekannten aller Voraussicht nach an den Reichstag nicht gelangen. Wenigstens liegt im Bundesrath nichts neues mehr vor und wird auch nicht mehr erwartet.

Wie man in Abgeordnetenkreisen annimmt, wird die Militärkommission des Reichstags zunächst in eine Durchberatung des von dem Kriegsminister vorgelegten Entwurfs des nach Annahme der Militärvorlage erforderlichen Nachtragsetats eintreten, um eine Uebersicht über die finanzielle Wirkung der einzelnen Theile der Vorlage und die Verwendung der geforderten 64 Millionen zu gewinnen.

Ueber die Berufung auf die Position Belforts zu Gunsten der Annahme der Militärvorlage bringen die „Samb. Nachrichten“ bemerkenswerthe Mittheilungen. Unter anderem habe Molke Belfort als ein unbedeutendes Hinderniß bezeichnet, vor welchem man eine Division und weniger stehen lassen könne, um es unschädlich zu machen. Molke war von der Stärke unserer Westgrenze so überzeugt, daß er es, wenn ein Krieg mit zwei Fronten ausbräche, für möglich hielt, sich an der Westgrenze so lange auf die Defensiv zu beschränken, bis der russische Krieg zu Ende sei. Er war der Ansicht, daß die französische Kriegführung unfähig sei, bei unseren Eisenbahnverbindungen und Befestigungen auf der Westgrenze die letztere zu durchbrechen, er glaube daher, den russischen Krieg zum Abschluß zu führen, um dann erst Frankreich gegenüber zum Angriff überzugehen zu können. Daß man die Westgrenze auch jetzt nicht für gefährdet hält, beweist die Auffassung von Kasatt.

Eine vom freisinnigen Abgeordneten Brömel angeregte Interpellation wird in diesen Tagen den Reichstag beschäftigen. Dieselbe geht von der Thatfache aus, daß gegenwärtig umfangreiche Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses geplant werden, die in einzelnen Fällen darauf hinauslaufen, auf dem Verwaltungswege bestehende Zölle zu erhöhen oder neue Zölle einzuführen. Der Interpellant bezweckt nun, eine Auskunft darüber zu erhalten, ob seitens der verbündeten Regierungen Maßnahmen beabsichtigt sind, um jene Abänderungen vor deren endgültiger Feststellung in solcher Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die daran vornehmlich interessirten gewerbetreibenden Kreise ihre gutachtlichen Aeußerungen darüber rechtzeitig abgeben können.

Während der Budgetdebatte am Dienstag im ungarischen Abgeordnetenhaus beantragte der Abg. Ugron, daß die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen möge, durch welchen die ungarische Thronfolge festgestellt werde, damit die das Thronerbrecht begründenden Bestimmungen in die ungarischen Gesetze aufgenommen würden. Ugron zog aber auf Ersuchen des Ministerpräsidenten Dr. Weyerle diesen Antrag wieder zurück, nachdem der Ministerpräsident erklärt hatte, daß in bezug auf die Erbfolge kein Zweifel obwalte und eine Besorgniß in dieser Hinsicht für absehbare Zeiten unbegründet sei.

Die Schweiz beabsichtigt jetzt mit Schweden und Norwegen einen Niederlassungs- und Handelsvertrag abzuschließen.

Brandkäthe.

Aus den Papieren eines Dorfschulmeisters. Von A. Linden. (Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Niederer Gestrüpp, wild verwachsenes Dornesträuch überwucherte den steinigen Abhang des Berges; hin und wieder schauten Geröll und nackte Felsblöcke aus dem herblich roth-schimmernden Blatgewirr hervor, zwischen denen an einigen Stellen dunkle Oeffnungen gähnten. Hier habe, so hieß es, in alten Zeiten eine Burg gestanden, die später zerstört wurde. Jene höhlenartigen Oeffnungen und Eingänge seien noch die Keller und Verstehe der ehemaligen Burg. Manchmal sah ich auch im Garten den kranken Knaben, den jüngeren Bruder Konrads, wie er, in seinem kleinen Wagenstuhl sitzend, Flecht- und Papierarbeiten fertigte. Ich sprach ihn an, besah und lobte seine Arbeiten, und da glänzte eine so rührende Freude aus den großen, stillen, braunen Augen des Kindes, daß ich mir vornahm, mich mehr mit dem armen Knaben zu beschäftigen. Ich sprach, ihm Bücher mit schönen Bildern zu bringen, „denn lesen kannst Du ja wohl nicht,“ setzte ich hinzu.

„D ja, das kann ich wohl, die Käthe hat's mich gelehrt,“ sagte der Kleine ganz stolz.

„Da hast Du gewiß auch die Schwester recht lieb, weil sie sich so viel Nähe mit Dir macht,“ sagte ich, heimlich stolz, jemanden zu haben, mit dem ich von dem Mädchen sprechen konnte, dessen Bild und Gedenken mich stets begleitete.

„Gewiß habe ich sie lieb, o sehr lieb! Sie ist auch so gut mit mir und dem Vater, aber die Leut' im Dorf sind böse mit ihr, das thut ihr weh und sie weint darüber. Der Mann, der sie zur Schützenkönigin genommen hat, ist sicher am meisten böse gegen sie gewesen, er kommt jetzt oft hier vorbei und wenn die Käthe im Garten ist und sieht ihn von fern, geht sie gleich ins Haus und sie ist dann traurig den ganzen Tag.“

Da fiel mir ein, daß auch ich fast jedesmal, wenn ich meinen Gang hierher richtete, Hermann Reinberg begegnet war.

Die bezügliche Aufforderung zu den Verhandlungen, die in Bern geführt werden würden, ist bereits an die Regierungen von Schweden und Norwegen ergangen.

Die italienische Regierung beabsichtigt, wie man meldet, alle Pilger, die sich anlässlich des Bischofsjubiläums des Papstes nach Rom begeben werden, an den Grenzen einer ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen, um die Einschleppung der Cholera zu verhüten. Die katholische Presse nennt diese Maßregel eine gehässige, die nur zu dem Zwecke geschaffen sei, den auswärtigen Katholiken die Romfahrt zu verleiden. — Bei dem jetzigen Gesundheitszustand in ganz Europa scheint die Nachricht kaum zutreffend.

Man nimmt allgemein an, daß die Demission des französischen Ministeriums durch die Angriffe des „Figaro“ und „Gaulois“ gegen Freycinet veranlaßt sei. Um die Bedeutung des Ministerwechsels besonders hervorzuheben, hat Ribot, den Carnot mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragte, beschlossen, mit der Präsidentschaft des Ministeriums das Portefeuille des Innern zu übernehmen. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist zwar noch nicht bekannt, so viel sieht aber sicher, daß Freycinet und Loubet keine Portefeuille erhalten werden. Der Rücktritt Freycinets dürfte auch die Demission des Botschafters Herbette zur Folge haben, als dessen Nachfolger bereits der augenblickliche Botschafter in Italien, Billot, genannt wird.

In der französischen Kammer ergab der erste Wahlgang zur Wahl eines Präsidenten kein Resultat, ebenso wenig im Senat. Beim zweiten Wahlgang zog Floquet seine Präsidentschafts-Kandidatur zurück. Es wurde darauf in der Kammer Casimir Périer mit 254 von 408 abgegebenen Stimmen, und im Senat Leroyer mit 162 Stimmen zu Präsidenten gewählt. — Wie fast immer, wenn revolutionäre Kundgebungen im Voraus angekündigt werden, verlief der Tag der Kammereröffnung in Paris ohne jede Manifestation. Einige Krakehler — etwa 15 — wurden verhaftet, darunter 4 Anarchisten, die mit Dolchen und Revolvern bewaffnet waren.

Bekanntlich wird die Panama-Angelegenheit nicht nur vor dem parlamentarischen Ausschuß, sondern auch vor dem ordentlichen Richter verhandelt. Die betreffende Verhandlung hat Dienstag begonnen, ist aber auch gleich am selben Tage wieder aufs Ungewisse vertagt worden. Der alte Ferdinand von Lesseps ist vor dem Richter nicht erschienen. Der jüngere Lesseps erklärte, sein Vater sei trotz seines Abtrahens an die Durchführung des Panama-Jähmus gegangen, und gab ferner ausführliche Details der Organisation des Unternehmens. Der Vorsitzende warf Lesseps vor, das Publikum in den Irrthum verlegt zu haben, indem er veröfentlichliche, Herbez und Couroux würden die Durchstichung für 512 Millionen Franks in Akford nehmen. Charles Lesseps führte aus, es habe sich um einen Akford im wahren Sinne des Wortes gehandelt, man habe vielmehr über den Meterpreis als über die zu bewegnende Kubikmeterzahl unterhandelt. Im weiteren Verlaufe seines Verhörs vor dem Gerichtshof gab Charles Lesseps Einzelheiten bezüglich der Antheile der Gründer, und führte aus, sein Vater habe die seinigen verkauft, um Geld flüssig zu haben zur Theilnahme an allen Emissionen; er habe mehr Geld in das Unternehmen

Sollte es wirklich auch ihm gehen, wie mir. Sollte auch er Käthe nicht vergessen können seit jenem Tage? Und trieb auch ihn wie mich die geheime, uneingestandene Sehnsucht in ihre Nähe?

Es war an einem schönen, stillen Spätherbsttage, ich hatte den freien Nachmittag benutzt zu einem weiten Ausflug in den Wald, der sich jenseits des Ginsterberges seitwärts der großen Heidefläche über die Anhöhe dahinzog. Plötzlich rauschte es neben mir im Strauchwerk und der kleine Hund, den ich öfters vor Schirmers Thür in Gesellschaft des kranken Knaben gesehen, sprang wedelnd an mir empor. Dann lief er wieder fort zwischen den Bäumen den Abhang hinab, wo durch die Waldschlucht ein kleiner Fußpfad sich hinzog. Ich warf einen Blick hinab und sah dort auf einem moosigen Steine seine Herrin, Käthe Schirmer, sitzen, neben ihr am Boden stand ein großer Korb, gefüllt mit Kräutern, Tannenzapfen, Buchnüssen und dergl. Auch auf ihrem Schooße lagen eine Menge Pflanzen, die zu reinigen und zu ordnen sie eben im Begriff war. Sie hatte mein Kommen nicht gehört, obgleich ich nahe bei ihr war, die am Boden hoch aufgehäuften Tannennadeln hatten meine Schritte gedämpft.

Des Mädchens Hände ruhten und sie blickte träumend hinaus in den rothen Abendhimmel, der über die düstern Tannennäpfel dahinflutend mit leuchtendem Goldschimmer ihr Haupt umfloss.

Ich stand schweigend da und wußte nicht, ob ich dem Zuge meines Herzens folgen und zu ihr hinabgehen oder meinen Weg weiter fortsetzen sollte. Da näherte sich raschen Schrittes drunten auf dem Waldpfade ein Jäger, in dem ich sofort den Hermann Reinberg erkannte. Käthe hatte, in ihre Gedanken versunken, sein Nahen nicht gehört, erst das laute, feindselige Gebell, mit welchem ihr kleiner Spitz dem großen Jagdhunde entgegenprang, der mit stolzem Schmeigeln an dem winzigen Kläffer vorüber-

hingesteckt, als er jemals daraus gezogen habe. Er (Charles Lesseps) habe seinem Vater seine eigenen Antheile für 200 000 Franks verkauft. Hierauf führte Lesseps des weiteren aus, eine Summe von 12 Millionen sei an das amerikanische Komitee zur Wahrnehmung der Interessen der Gesellschaft vertheilt worden; die Mitwirkung dieses Komitees rechtfertige zur Genüge die Vertheilung dieser Summe. Bei der Konfrontation des früheren Ministers Baihaut mit Lesseps, Fontane und Blondin kam es zu lebhaften Szenen. Baihaut leugnete entrüstet seine Schuld. Blondin erbrachte den Nachweis, daß Baihaut 500 000 Franks erhalten. Lesseps verweigerte jede Auskunft. Fontane versprach Enthüllungen, weshalb die Vertagung des Prozesses nach der Sitzung zwecks der neuen Untersuchung angekündigt wurde. — Die Morgenblätter vom Mittwoch erklären übereinstimmend, nach den ersten Erklärungen Lesseps' sei eine Eindämmung des Panama-skandals unmöglich; neue zahlreiche Enthüllungen seien unvermeidlich. Der Generaladvokat versuchte wiederholt, Lesseps an Namensnennungen zu verhindern. Der Gerichtspräsident bestand jedoch auf Angabe der Namen.

Das Depeschsbureau „Herold“ meldet aus Petersburg: Die Zollverhandlungen mit Deutschland wurden auf unbestimmte Zeit vertagt. Vor Ende Juli würde kaum die Beendigung dieser Verhandlungen zu erwarten sein.

Ueber einen blutigen Zusammenstoß in Semendria (Serbien) zwischen den Radikalen und den neuen Gemeinderäthen werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Polizei wurde zweimal von der in dem Gemeindefaule angesammelten Menge zurückgewiesen. Die heranrückende Gendarmerie feuerte gegen die Menge, was von derselben erwidert wurde. Ein Gendarm wurde getödtet, drei Bürger wurden verletzt. Zur Hilfe abgesandtes Militär verhaftete die Radikalen sowie die Gemeinderäthe. Auch in Cacal fand ein blutiger Zusammenstoß statt, bei welchem drei Personen getödtet und fünf verwundet wurden.

Der amerikanische Senat hat den Gesetzentwurf, betr. die Quarantäne, angenommen. In demselben werden u. a. dem Präsidenten der Vereinigten Staaten weite Befugnisse eingeräumt. Hält derselbe z. B. bei einlaufenden Schiffen eine ernste Ansteckungsgefahr für vorhanden, so kann derselbe ganz oder zum Theil und zwar auf so lange Zeit, wie er es für gut hält, die Landung der Herkünfte aus dem infizirten Lande oder Hafens, sowohl für Personen, als auch für Handelsartikel, verbieten. Uebertretungen gegen dieses Gesetz können mit einer Geldbuße bis zu 5000 Dollars geahndet werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 11. Januar 1893.

Fortsetzung der ersten Beratung der Volksschulvorlage.

Abg. Kiderer (freil.) erklärt, er sei kein Gegner der Vorlage im Sinne des Abg. v. Winnigerode, siehe vielmehr dem Abg. Sobrecht näher. Man müßte sich bemühen, den Kultusetat auf eine gezielte Basis zu stellen und mit der jetzigen Dispositionswirtschaft ein Ende zu machen. Die finanziellen Mittel könnten durch Anleihen beschafft oder den Erträgen aus der lex-Huene entnommen werden.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Polen) meint, die evangelischen Schulen in Polen würden gegenüber den katholischen bevorzugt. Die Lage der polnischen Schulen sei eine traurige.

Schritt, ließ sie aufschauen. Da stand schon Hermann Reinberg vor ihr.

„Guten Tag, Käthe!“ sagte er, ihr die Hand bietend.

„Guten Tag!“ entgegnete sie kurz, indeß sie aufsprang und nach ihrem Korbe griff, um hinwegzuweichen.

„Nein, Käthe, bleibe! Du mußt mich erst anhören!“ rief er ihr zu, den Korb aus der Hand nehmend. „Ich muß mit Dir reden und wäre gern deshalb schon zu Dir gekommen, aber ich fürchtete, Dein Vater und Du, Ihr würdet mich fortweisen. Da hab ich darnach getrachtet, Dir hier draußen zu begegnen und heut erst ist's mir gelungen.“

Sie stand ungeduldig da, und in ihren Zügen kämpfte Groll und Bitterkeit, indeß er fortfuhr:

„Ich muß Dich um Verzeihung bitten, vieles habe ich gut zu machen an Dir! Für das aber, was ich neulich, halb aus Trost gegen andere und halb aus Uebermuth gethan, hast Du selbst Dich ja gerächt, denn glaube mir, Du hast Deinen Zweck erreicht, als Du mich damals auf dem Fest verließest. Es war mir eine arge Kränkung auch den anderen gegenüber, und sehr zornig war ich anfangs auf Dich, aber ich mußte mir doch sagen, daß die Kränkung nicht unverdient war. Und nun, Käthe, laß den alten Groll fahren, laß uns Freundschaft mit einander schließen.“

Er bot ihr seine Hand dar, sie aber nahm dieselbe nicht an.

„Was soll's,“ entgegnete sie kurz und bitter, „Ihr seid der junge, reiche Reinberg, und ich bin die verachtete Dirn' im Dorf, die Brandkäthe, wozu wollet Ihr Freundschaft schließen mit mir?“ Sie wollte sich wieder abwenden und gehen, er aber hielt sie sanft zurück.

Da litt mich's nicht mehr auf von meinem Lauscherposten, ich wollte nicht länger horchen und schämte mich vor mir selber, daß ich's soeben gethan. So schritt ich mit abthätlichem Geräusch durch die Tannenbäume hinburd auf dem schmalen Pfade, der zur Waldschlucht hinabführte, und rief Hermann laut meinen Gruß zu. Er schaute sich um und erwiderte denselben, auf mich

Kultusminister Dr. Vosse erwidert, für die polnischen Schulen sei in den letzten Jahren Bedeutendes geleistet. Wenn alle Polen so loyal wären, wie Dr. v. Jagdowski, so würde man in der Sprachenfrage weiter gehen können; allein es sei Thatsache, daß bei den bestehenden Verordnungen Mißbräuche stattgefunden hätten, indem deutsche Kinder polnischen Unterricht erhalten hätten. Das Polnische dürfe nicht wieder agitatorisch betrieben werden, das könne keine Regierung zugeben.

Abg. Rndrde (freil.) nennt die Stellung der Volksschullehrer eine durchaus ungünstige und verteidigt die heute soviel bekämpfte preussische Volksschul-Bureaukratie. Ein Schulgesetz, das der heutigen Mehrheit gefiele, werde nicht kommen. (Auf: abwarten). Er wüßte die Annahme dieser Vorlage.

Abg. Wurmeling (Centrum) empfiehlt wegen der Wichtigkeit der finanziellen Fragen Verweisung an die Steuerreform-Kommission.

Abg. Dr. Enneccerus (natlib.) meint, die Zurückziehung des Volksschulgesetzes sei ein Werk des Friedens gewesen. (Widerpruch). Ein Dotationsgesetz wäre z. B. nicht zu empfehlen. Er sei daher für die Vorlage und bitte um Ueberweisung an eine besondere 21er Kommission.

Abg. v. Minnigerode (deutschkons.) verwahrt sich gegen die Legendensbildung, daß die Ueberweisung an die Steuerkommission eine Verwerfung der Vorlage bedeute.

Der Antrag Sobrecht wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und eines Theils der Freikonservativen abgelehnt.

§ 1 der Vorlage geht an die Steuerkommission.

Die Vorlagen, betr. Stollgebührenaufhebung in Hannover und Kassel werden, erstere in dritter, letztere in erster und zweiter Lesung debattelos genehmigt.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage, betr. den Vorstoß im Kirchenvertrage der katholischen Kirchengemeinde im Geltungsbereich des rheinischen Rechts.

Der Abg. Dr. v. Kuny (natlib.) spricht gegen die Vorlage, die Abgg. Lehmann (Centrum), Graf Limburg-Sturum (deutschkons.), Rären (Centrum), Danzenberg (Centrum), Schmidt (Centrum) und Frhr. v. Seeremann (Centrum) befrworten die Vorlage.

Damit schließt die erste Lesung.

Donnerstag: Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung, kleinere Vorlagen.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom 11. Januar 1893.

Die erste Verlesung der Brauereivorlage wird fortgesetzt.

Abg. Grillenberger (Soz.) lehnt die Steuererhöhung ab. Die Regierung hätte wenigstens in dem Gesetzentwurf ein Verbot der Surrogate aufnehmen müssen. Die Darstellung Köstke's von den Schantstätten in Bayern treffe nicht zu, sie seien viel besser, als die norddeutschen. Auch Bierpaläste gebe es in Bayern, aber das Bier werde dort mit 15 Pfennig pro Liter verkauft. Die Arbeiterverhältnisse in den bayerischen Brauereien seien allerdings schlechte, und nach der Steuererhöhung würden sich auch die Verhältnisse der norddeutschen Brauereiarbeiter entsprechend verschlechtern. Die Bierpreise seien in Bayern infolge der Steuererhöhung hinaufgegangen, der Konsum sei gesunken. In verschiedenen Gegenden Bayerns seien die Leute auf den Schnapsgegnen verwiesen. Redner beantragt eine Verlesung der Krupp'schen Werke, die ja großen Vortheil von dem Militarismus hätten sowie der Einjährig-Freiwilligen und schließlich die Sozialdemokraten bewilligten keinen Mann und keinen Groschen. Bayerischer Finanzminister v. Kiedel erwidert, nach dem ersten Teil der Grillenberger'schen Rede habe er das Gefühl gehabt: Wir Bayern sind doch bessere Menschen. Später sei dieser gute Eindruck allerdings etwas vermischt worden. (Heiterkeit). Der billige Bierpreis habe sich in Bayern erhalten und das Bier sei besser geworden. Das gelte auch vom Münchener Hofbräuhaus. Es sei seit dem Malzsteuerzuschlag mehr getrunken worden. Der an sich geringe Schnapskonsum habe seit jener Zeit in Bayern nicht zu, sondern abgenommen.

Staatssekretär v. Maltzahn erklärt, ein Verbot der Surrogate sei in die Vorlage nicht aufgenommen, weil man die Steuerfragen nicht mit anderen Dingen verquiden wollte.

Abg. Müller (natlib.) tadelt, daß die Vorlage nicht berücksichtige, daß in Norddeutschland viel obergähriges Bier gebraut werde, für welches eine differentielle Behandlung nötig sei. Er beantrage Verweisung an die Militärkommission.

Staatssekretär v. Maltzahn erwidert, die in den Motiven angegebene Durchschnittszahl des Verkaufes an Bier beziehe sich nur auf untergährige Biere.

Abg. Dr. Bachem (Centrum) findet, daß die Vorlage dem sozialpolitischen Gesichtspunkte gar nicht Rechnung trage. Sie müßte Bestimmungen enthalten, welche das Verdrängen der Kleinbetriebe durch wenige Kolossalbetriebe verhindern.

Abg. Dr. Brömel (freil.) erklärt, die Vorlage proklamire den Grundsatz: wir nehmen was wir kriegen. Das sei eine Politik der Wege-lagererei.

Vizepräsident Dr. Baumbach weist diesen Ausdruck als unparlamentarisch zurück.

Abg. Dr. Bödel (Antisemit): Wir lehnen unsererseits die Militärvorlage ab und zwar in jeder Gestalt, welche dieselbe in der Kommission oder durch Vorschläge der Regierung erhalten mag, aber infolge von Umständen, welche sich an einem gewissen Neujahrstage ereignet haben, ist es immerhin möglich, daß sich schließlich eine Mehrheit für die Militärvorlage im Reich zusammenfindet. Wir sind daher genötigt, auch zu dieser Vorlage Stellung zu nehmen. Wir sind entschieden Gegner der Vorlage, nicht aus Sympathie für die großen Brauereien. Wir bebauern vielmehr in hohem Grade, daß die Aktienunternehmungen sich auch des Brauereigewerbes bemächtigt und damit den Schwindel auch in dieses

zukommend und neben mir weiter schreitend. Zum ersten Male sah ich eine unfreudliche Miene an ihm, es war wohl der Verdruß über die ihm durch mich erfahrene Störung. Ich begleitete ihn noch ein Stück in den Wald hinein, ohne daß einer von uns der Begegnung mit Rätke Erwähnung that. Er schien mir finster und schweigsam, und ich konnte eine freudige Regung in meinem Herzen nicht unterdrücken. Das, was ihn jetzt wohl am meisten trankte, daß sein Versuch der Veröhnung mit Rätke mißlungen war, gewährte mir eine Befriedigung, die zu bekämpfen ich vergebens mich bemühte.

Nur als wir schieden dort, wo am Walde'saum die braune Heide sich dehnte und ich wieder zum Dorfe zurückkehren wollte, hellte sich sein Gesicht auf, und er sagte höflich:

„Verzeihen Sie, ich war heute ein schlechter Gesellschaftler, es ging mir manches durch den Kopf, und Sie haben ja gesehen —“

Er brach ab, als sei es ihm leid geworden, das auszusprechen, was er hatte sagen wollen.

„Ich hab' heut keinen glücklichen Tag,“ fuhr er dann fort, „noch nichts erlegt, will sehen, ob's da drüben auf der Heide besser geht.“

Er drückte mir die Hand, pfliff seinem Hunde und schritt weiter. Ich sah ihm eine Weile nach. Wie schön und statlich war er! Wie gut stand ihm die graugrüne Jägertracht! Ja, wenn er Rätke lieben würde, es war kein Zweifel, sie mußte ihn wieder lieben. Aber es war doch Thorheit, zu glauben, daß er sich jemals um sie bewerben werde, und mit ihr zu spielen, dazu hielt ich ihn nicht fähig. Meine eigene wachsende Neigung zu dem Mädchen, das mir noch so ferne stand, spiegelte mir da eine Besorgnis vor, die grundlos und unnötig war. Auf meinem Rückwege schlug ich nicht den Weg durch die Schlucht, sondern wieder den Pfad ein, der oben unter den Tannen hinführte. Sollte ich Rätke wohl noch sehen? Ich blickte hinan an der Stelle wo ich vorhin gestanden, und wirklich, da sah sie wieder auf dem moosbewachsenen Steine, sie hatte den Kopf in die Hand gestützt, ihre Brust hob und senkte sich, sie schluchzte und weinte. (Fortsetzung folgt.)

hineingebracht haben. Die Berufsberei hat zum Ruin des Gewerbes sehr viel beigetragen. Ich bekämpfe die Vorlage hauptsächlich im Interesse der Landwirtschaft, welche durch das Sinken des Gerstepreises trotz besserer Qualität infolge der unseligen Handelsverträge schon sehr großen Schaden erlitten hat. Die Brauereien werden sich gegen die neue Steuerlast dadurch wehren, daß sie anstatt der heimischen Gerste österreichische, die minderwertig und billiger ist, nehmen. Dadurch wird also wieder die Landwirtschaft geschädigt. Ueberhaupt scheint es, als ob der Staat mit allen seinen Maßregeln auf den Ruin des Mittelstandes und der Landwirtschaft hinarbeitete. Diese beiden scheint der Staat für seine schlimmsten Feinde zu halten.

Abg. v. Gerlach (deutschkons.): Nachdem der Reichstag sechs Mal eine Erhöhung der Brausteuer abgelehnt, müßten ganz außerordentliche Umstände vorliegen, um diese Erhöhung ausichtslos zu machen. Solche Umstände lägen allerdings mit der Militärvorlage vor, über welche seine Freunde bringen eine Verständigung wünschten. Hoffentlich werde es gelingen, einen größeren Antheil des Steuerbedarfs von der Börse zu ziehen, die leistungsfähiger sei, als das Brauereigewerbe. Durch die Erhöhung der Brausteuer dürfe nicht die Landwirtschaft oder das Brauereigewerbe geschädigt werden, die Steuer dürfe nur die Konsumenten treffen, und man müsse den Muth haben, das auszusprechen. Zu erwägen sei die volle Freilassung obergährigen Bieres, welches den Hauskrum der kleinen Leute bilde.

Hierauf wird die Vorlage an die Militärkommission verwiesen. Donnerstag: Interpellation, betr. den Nothstand, Verathung der Brauntweinsteuer-Novelle.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar 1893.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute Mittag aus Sigmaringen in Karlsruhe zum Besuch des badischen Hofes eingetroffen. Die Abreise von Karlsruhe nach Berlin ist auf heute Abend 10 Uhr festgesetzt.

— Aus Straßburg wird telegraphirt: Soeben traf der Kaiser unerwartet hier ein und ließ die Garnison alarmiren.

— Zu dem Krönungs- und Ordensfest, das am Sonntag in der herkömmlichen Weise im hiesigen Schlosse stattfinden wird, trifft Prinz Heinrich am Sonnabend Abend hier ein.

— Die Reise des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland nach Berlin ist einem Petersburger Telegramme der „Magdeb. Ztg.“ zufolge auf den 21. Januar festgesetzt worden. Ein großer Hofstaat werde den Zarenthron begleiten. Der Aufenthalt in Berlin sei auf zehn Tage berechnet.

— Aus Dortmund schreibt man der „Nationalztg.“ Am Sonnabend fuhr der Reichskanzler Graf v. Caprivi hier durch, dem Herr Krupp Essen einen Besuch abzustatten. Der Reichskanzler hatte den Köln-Mindener Zug bis nach hier benutzt und fuhr dann nach Essen weiter. Wäre der Kanzler nicht umgefliegen, dann hätte er bald darauf Mitzeuge des Dynamit-Attentats auf dem Köln-Mindener Zuge werden können.

— Der kaiserliche Gesandte in Peking Wirklicher Geheimrath v. Brandt hat nun, wie Briefe aus Peking der „Kreuzztg.“ melden, thätiglich sein Abschiedsgesuch eingereicht. Bekanntlich hat ihm die vorgelegte Behörde die Genehmigung zu der von ihm beabsichtigten Verheirathung mit der Tochter des amerikanischen Konsuls in Korea versagt. Bisher war diese Angelegenheit noch in der Schwebe, jetzt will Herr v. Brandt nach 30-jährigem Aufenthalt in Ostasien aus dem Reichsdienst ausscheiden.

— Vom Reichstagsabg. Gehlert wird der „Post“ mitgetheilt, daß Se. Majestät der Kaiser die Gnade gehabt habe, seine Zustimmung zu der Rundgebung des Herrn Abgeordneten über die Heeresvorlage in der „Post“ durch ein sehr huldvolles, an ihn gerichtetes Telegramm auszusprechen.

— Die Hörtenenquete-Kommission tritt morgen wieder zusammen, um zunächst Interessenten der Getreidebörse, als Landwirthe, Müller und Kaufleute zu vernehmen.

— Dem „Berl. Tageblatt“ ist folgendes Schreiben zugegangen: „In der gestrigen Abendnummer werde ich, obwohl mein Name nicht genannt ist und nur von einem hohen Kanzlei-beamten des Kurfürsten von Hessen gesprochen wird, doch kenntlich genug mit den angeblichen Welfensondierungen in Verbindung gebracht und es wird dabei bemerkt, daß ich durch meine echt welfische Gesinnung bekannt und zur Einfädelung solcher Intriquen geeignet sei. Ich beschränke mich, hierauf zu erklären: Wären mir die fraglichen Beläge von irgend einer Seite angeboten worden, so würde meine Antwort gewesen sein, daß ich von veruntreuten Papieren unberührt bleiben wolle; wären sie mir aber ohne weiteres zugeschiebt worden, so würden sie von mir den berechtigten Interessenten, Sr. Königlichen Hoheit, dem Herzog von Cumberland, und den Erben Sr. Königlichen Hoheit des Kurfürsten, zu direkter Auseinandersetzung mit der preussischen Regierung zur Verfügung gestellt worden sein. A. Schimmelpfeng, Rabinetsrath a. D.“

— Die Staatsz. Ztg. schreibt: „Der Oberstaatsanwalt Wachler hat, wie wir hier hören, die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Rechtsanwalt Hertwig, den Verteidiger Ahlwardt's im Judenintenzprozeß, beantragt gemäß § 28 der Rechtsanwaltsordnung, welcher besagt, daß der Rechtsanwalt sich innerhalb und außerhalb seines Berufes der Achtung würdig zu zeigen hat, die sein Beruf erfordert. Es wird sich dabei die willkommenere Gelegenheit bieten, eine nochmalige Aufrollung des Prozesses Ahlwardt in materieller Hinsicht herbeizuführen, da der Oberstaatsanwalt von der Auffassung ausgeht, daß die Stellung von Beweisurtheilen seitens der Verteidigung vom Gerichtshofe im ausgiebigsten Maße entprochen worden sei.“

— Dem „Berl. Tageblatt“ wird geschrieben: Die Kaiserliche Ländel habe von den Kosten für den Elb-Trave-Kanal 18 Millionen und Preußen 6 Millionen übernommen, ist unrichtig. Ein Betrag von 18 Millionen ist von Lübeck niemals übernommen und wird ihm auch nicht zugemutet werden, weil er zu seinen Finanzkräften außer allem Verhältnisse stehen würde. Die Verhandlungen über den Kanal sind noch in der Schwebe.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nach einer Entscheidung des Kultusministers ist im unterrichtlichen Interesse Wert darauf zu legen, daß bei Neubauten dreiklassiger Landschulen auf Errichtung von zwei Wohnungen für verheirathete Lehrer Bedacht genommen wird, weil bei Berufung von zwei unverheiratheten Lehrern an einer solchen Schule der größte Theil der Unterrichtsarbeit würde in noch wenig erfahrene Hände gelegt werden müssen, auch ein häufiger Lehrerwechsel kaum zu vermeiden wäre.

— Die neue Emision einer deutschen preussischen Anleihe ist von März auf April hinausgeschoben.

— Eine Diskontoverabsetzung auf 3 1/2 pCt. ist diese Woche zu erwarten.

— Die Erweiterung des Staatsbahnnetzes vom Beginn des Jahres 1870 bis zum Ende des Jahres 1891/92 ist eine ganz beträchtliche gewesen. Während die Staatsbahnlänge im

ersten Zeitpunkte 3195,17 km betrug, war sie im zweiten auf 25 010,97 km angewachsen. Der größere Theil des Zuwachses entfällt allerdings auf Verstaatlichung von Privatbahnen, nämlich 14 212,36 km. Der kleinere in einer Ausdehnung von 7603,44 km ist infolge Neueröffnung von Strecken u. s. w. in Zugang gekommen. Von der Gesamtlänge am Ende 1891/92 in Höhe von 25 010,97 km waren 6616,72 km oder 26,46 pCt. Bahnen untergeordneter Bedeutung.

— Ein bei rheinisch Schirmerd von einem deutschen Förster irrthümlich durch Säbelhiebe verwundete französische Holzhauer hat von der deutschen Regierung 2000 Mark Schmerzensgeld erhalten.

Neuwied, 10. Januar. Die landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse (Raiffeisen) hat ihr Aktiokapital im verfloffenen Jahre auf 5 Millionen Mark erhöht; der Umschlag betrug 16 Millionen Mark gegen 12 Millionen in 1891. Die Zahl der bei der Centralkasse beteiligten Darlehnskassenvereine stieg auf 889 gegen 746 im Vorjahre. Der General-Anwaltschafts-Verband umfaßt 1100 Raiffeisensche Genossenschaften.

Nürnberg, 11. Januar. Die Verbandsanwälte der Raiffeisenschen Darlehnskassen beschloßen hier die Gründung eines bayerischen Landesverbandes.

Karlsruhe, 11. Januar. Der Landesauschuß der konservativen Partei Badens hat das in Berlin festgestellte neue konservative Programm angenommen.

Ausland.

Paris, 10. Januar. Präsident Carnot unterzeichnete ein Decret, durch welches General Sauffier ohne Rücksicht auf die gesetzlich vorgeschriebene Altersgrenze in Aktivität belassen wird, weil er als Höchstkommandirender vor dem Feinde befehligt habe.

Paris, 11. Januar. Wie nunmehr verlautet, hat der Untersuchungsrichter Franqueville am vergangenen Sonntag Freycinet und Floquet als Zeugen vernommen.

London, 11. Januar. Gladstone ist am Dienstag im besten Wohlbedinden hier eingetroffen.

Petersburg, 11. Januar. Von Neujahr ab nehmen die russischen Zollkassen Marknoten nicht mehr zum Kurse von 39 1/10, sondern von 30 2/10 Kopeken an.

Bukarest, 10. Januar. Anlässlich der Vermählung des Prinzen-Thronfolgers fand in der Kathedrale ein Tedeum statt, welchem die Minister, und die Spitzen der Behörden beiwohnten; auch in den anderen Kirchen der Hauptstadt und anderer Städte des Landes fanden Festgottesdienste statt; zahlreiche Glückwünsch-telegramme wurden nach Sigmaringen und Neuwied abgesandt.

Bukarest, 11. Januar. Die „Indépendance Roumaine“ veröffentlicht ein Schreiben einiger Damen aus der näheren Umgebung der Königin. Dasselbe wendet sich unter Befürwortung der Ergebenheit für die Königin gegen mehrfache Angaben in dem zuletzt erschienenen Buche des französischen Akademikers Loti, welches sich mit Rumänien befaßt. In dem Schreiben wird verichert, daß das Loti'sche Buch in Bukarest wegen der darin enthaltenen ungerechten Behauptungen einen äußerst unangenehmen Eindruck mache. Die Behauptungen Loti's würden hier um so mehr bedauert, als Loti die Hofe und in der Gesellschaft mit großer Achtung aufgenommen worden sei.

Washington, 11. Januar. General Benjamin Franklin Butler, namhafter Truppenführer aus dem Sezessionskriege, ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

Culmbach, 10. Januar. (Diebstahl). In der Nacht zum 8. d. M. wurden dem Besitzer Milinski in Orzymna ca. 10 Scheffel gedrosener Roggen mit Spreu aus der Scheune gestohlen. Am 10. ds. hielt Gendarmerie bei mehreren Verdächtigen Nachsuchung, und fand beim Rätiner Marcinkowski 4 Scheffel in der Scheune unter dem Strohdiebstahl vor. Diese wurden in Beschlag genommen, und ist hierüber der königl. Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht worden. Die Diebe waren über der Scheunentüre unter dem Dach durchgeklüffert und hatten oben die Thüre von innen geöffnet.

K. Cyske, 10. Januar. (Unglücksfall. Treibjagd). Vor einigen Tagen fuhr der Einwohner Piasceci aus Wichorze mit einem vier-spännigen Kastenwagen Kompost auf das Feld. Unterwegs gerieth der Wagen ins Schleudern und der Fuhrmann stürzte so unglücklich herab, daß er sich eine innere Verletzung zuzog, an welcher er gestern verstorben ist. — Bei einer in Ribitz von 22 Schützen abgehaltenen Treibjagd wurden 97 Hasen, ein Fuchs und — ein Jagdhund zur Strecke gebracht.

Lautenburg, 10. Januar. (Ausgesetzte Belohnung). Da der Mörder des Barons v. d. Goltz und des Forstaußsehers Ratt noch immer nicht ermittelt ist, so sichert die königliche Regierung jetzt demjenigen, welcher den Thäter derart nachweist, daß seine Bestrafung erfolgen kann oder zu einem solchen Nachweise erheblich beiträgt, eine Belohnung von 1000 Mark zu. Etwaige Nachrichten sind an die königl. Staatsanwaltschaft in Straßburg zu richten.

König, 9. Januar. (Wandertrieb). In einer hiesigen Herberge logirte gestern ein 78jähriger Stromer, der sein 60jähriges Jubiläum feierte. Er hat seit seinem 18. Lebensjahre nie gearbeitet, sondern ganz Europa von einem Ende zum andern stets zu Fuß bettelnd durchwandert. Dabei schaut der Greis recht gesund aus und gedenkt noch manches Jahr zu reisen.

Dr. Stargardt, 10. Januar. (Deutschsozialer Wahlkandidat). Die hier erscheinende „Neue Westpr. Zeitung“ theilt mit, daß die deutsch-soziale (antisemitische) Partei nun auch im hiesigen Wahlkreise für die Reichstagswahl am 16. Februar einen eigenen Kandidaten aufzustellen beabsichtigt und zwar Herrn Ingenieur Paasch. Zwei Abgeordnete der Partei waren Ende voriger Woche hier anwesend, um ein Lokal für eine demnächst stattfindende Versammlung zu mietzen.

Carthaus, 9. Januar. (60jähriges Dienstjubiläum). Zu Ehren des Nendanten der hiesigen Amtsgerichtskasse, Herrn Rechnungsraths Welski, welcher sein 60jähriges Dienstjubiläum feierte, fand gestern hier in Bergmanns Hotel ein Festessen statt, welches zahlreich besucht war. Der Jubilar, welcher trotz seiner achtzig Jahre sich voller körperlicher Mithigkeit und seltener Geistesfrische erfreut, versteht nach wie vor sein Amt.

Golbap, 8. Januar. (Ein seltenes Zwillingpaar). In einer hiesigen Familie ist der gewiß sehr seltene Fall vorgekommen, daß von einem Zwillingpaare das eine Kind am 31. Dezember 1892 und der Zwillingbruder desselben am 1. Januar 1893 geboren wurde. Demgemäß ist auch die Eintragung in das Geburtsregister durch den betreffenden Standesbeamten bewirkt worden.

Posen, 9. Januar. (Polnischer Privat-Sprachunterricht). Schulrath Schwabe erließ eine Verfügung, monach der polnische Privat-Sprachunterricht wesentlich eingeschränkt und für die beiden untersten Klassen von Oflern ab verboten wird, da, wie die Verfügung feststellt, die jetzige Einrichtung des Unterrichts zu Uebergriffen und Mißbräuchen geführt hat, welche die Zucht und Ordnung, sowie die Erreichung der vorgeschriebenen Ziele in der Schule ernstlich in Frage stellen.

o Posen, 11. Januar. (Verurtheilung. Hohes Alter). Das Schwurgericht verurtheilte heute den Arbeiter Heinrich Witter aus Kassel wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge unter Ausschluß mildernder Umstände zu 5 Jahren Zuchthaus. Witter hatte am 24. September v. J. dem Arbeiter Joseph Teufcher, mit dem er am Tage vorher einen Streit hatte, mit einem Messer einen derartigen Stich in den Nacken versetzt, daß Teufcher sofort todt zusammenbrach. — Im Alter von 103 Jahren starb heute der Rentier L. Brodny hier selbst.

Lauenburg, 10. Januar. (Brand). In der Marktstraße wüthet ein großes Feuer. Drei Häuser sind schon abgebrannt. Man fürchtet, die ganze Straße wird den Flammen zum Opfer fallen. Bürgermeister Bente wurde bei dem Brande verletzt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Januar 1893.

(Coppernikusverein). In der Monatsitzung am 9. d. M. wurden die eingegangenen vier Bewerbungsgesuche um das am 19. Febr. zu vergebende Stipendium mitgeteilt, und die Arbeiten, von welchen dieselben begleitet sind, zur Beurtheilung von einzelnen Mitgliedern übernommen. Für die Festlichkeit der Enthüllung der Gedenktafel des Bürgermeisters Koesner und seiner Schwägerinnen versprach Herr Pfarrer Jacobi, sofern es ihm möglich sei, eine vorzügliche Darstellung des Thorer Trauerspiels von 1724 anzufassen. Eine aktenmäßige Erforschung, die bis jetzt immer nur einseitig angestellt worden sei, müsse einer länger dauernden Arbeit vorbehalten bleiben. Um eine wissenschaftliche Darstellung des Heimfalls von Thorn an den preussischen Staat war Herr Oberbürgermeister Venber in Breslau angegangen worden, hatte sich aber dazu wegen anderweitiger Beschäftigung außer Stande erklärt. Einen das Jubelstübchen vorbereitenden Vortrag übernahm Herr Gymnasiallehrer Semrau. Derselbe stellte den Antrag auf Abänderung mehrerer Punkte der Vereinsstatuten. Mit der Vorberatung darüber wurde ein Ausschuss von drei Mitgliedern beauftragt. Da der angekündigte Vortrag infolge eines eigenthümlichen Mißverständnisses ausfiel, so wurden die Meinungen über den Antrag etwas eingehender ausgetauscht.

(Coppernikusverein). Gestern Abend hielt Herr Oberlehrer Herford in der Aula des Gymnasiums einen sehr fesselnden Vortrag: „Die Sprache der Natur im Spiegel deutscher Dichtung“. Der Vortragende wies darauf hin, daß gewiß jeder Mensch, der nur Auge und Ohr für die Natur besitzt, ihre Stimme vernommen habe, sei es im Frühling, wenn die Natur sich verjüngt und alles ringsum Erwachen kündigt, oder sei es im Herbst, wenn die Blätter fallen und die Wandervögel von dannen ziehen. Wie oft schon haben wir, die wir zurückbleiben mußten an der Stätte des Welkens, die schwarzen Schaaren mit schwebenden Blüten begleitet. Wieviel mehr aber treten die Regungen der Natur der feinfühlernden Seele des Dichters entgegen. Er belauscht ihre Sprache und sucht sie durch menschliche Laute wiederzugeben. Der Vortragende begann mit der Beschreibung jener Laute, wie sie die Pflanzenwelt äußert. Die Pflanzen verfügen nur über äußerliche Tonapparate: Stängel, Stengel, Äste u. s. w., durch welche die Stimmen hervorgerufen werden. So flüster das Rohr und Schilf am Moor. Niemand hat es besser verstanden, die ganze Poesie dieses Flüsterns des Rohrs zu schildern, als Annette von Droste-Hülshoff, eine noch viel zu wenig beachtete Dichterin. — Der Wald, die Vereinigung aller einzelnen Pflanzen und demnach auch aller ihrer Sprachen, ist von allen Dichtern besungen worden, besonders der Frieden des Waldes; Venau mit seiner Melancholie giebt seinem Empfinden einen wunderbaren Ausdruck in dem Gedicht „Herbstflügen“, das uns die ernste Ruhe schildert. Ganz anders tritt uns das Leben des Waldes an einem Frühlingmorgen entgegen, alles ist Leben und Jauchzen. Ernst und feierlich stimmt ein Gang durch einen Nadel- besonders Tannenwald. Es ertönt, selbst bei ruhiger Luft, ein ernstes fernes Säusen, es sind feierliche Stimmen, die auf den Wanderer wirken. Wird aber die Luft zum Stürme bewegt, so hallt der Wald wider von einem wilden Gewirre von Lauten, von Wehen und Stöhnen. Aber auch jeder Baum hat eine Sprache für sich. So wird der Espe eine lächelnde Stimme zugeschrieben. Wer Thüringen oder Rügen besucht hat, oder wer die Umgebung von Elbing kennt, dem wird das Rauschen der Buchen lange im Innern nachgeklingen haben. Unter allen Bäumen ist die Buche der geselligste, weil seine Äste mit denen des Nachbarn in einander greifen. Die Sprache der Espe, die gern zur Bergeshöhe hinaufklettert, ist das Brausen. Bei allen Dichtern, und besonders schön dargestellt bei Schiller und Lenau, finden wir der Espe Brausen. Die Linde säuselt; sie ist der Baum der Liebe und der Lieber. Unter ihr rauschen die Brunnen, unter ihr spielt die Jugend, träumt der Dichter, unter ihr finden sich die Liebenden. Ihr Sängler ist Upland. Weil ihre Blätter die Form des Herzens haben, ist sie der Baum der Liebe, singt Heine. Klopstock wünscht sich unter eine Linde zur Ruhe gebettet. — Eine völlig anders geartete Welt von Lauten klingt uns aus der Tierwelt entgegen. Das unbestimmt zerfließende der Pflanzen geht hier verloren, und die Nachahmung der Tierstimmen hat vorzüglich den Charakter des Humoristischen. So wird die Stimme des Hündes als dumme Verwunderung wiedergegeben. Dichterische Nachahmungen der Froschstimme finden wir vielfach in Hollenbogens Gedicht „Froschmäuseler“. Der Frosch spielt im Märchen, in der Sage und Dichtung überhaupt keine unbedeutende Rolle, wiewohl seine Stimme nicht angenehm klingt. Reich und vielfach sind hingegen die Naturtöne der Vogelwelt. Der Vogelgesang gewinnt das Menschenherz. Die Gerechtigkeit der Natur hat gerade den Vögeln mit dem bescheidenen Gesieder die Gabe des Gesanges verliehen, während die tropischen Vögel in all ihrer Farbenpracht nur über freischwebende Töne verfügen. Welche Welt von Tönen liegt zwischen dem Gefächeln eines Raben und dem Schlage einer Nachtigall! Der Hahn, der Herold des Tages, zum Herrscher geboren und jeden Zoll ein König, läßt seinen Ruf nur unter einem Aufwand von Spreiztheit erschallen. Die Taube kündigt Frieden; ihre Stimme ist einfach, aber feilich und milde. So gewöhnlich uns das Zwitschern des Sperlings erscheint, so geachtet ist das Zwitschern der Schwalbe. Ihre Stimme hat keinen Wohlklang, doch klingt sie wehmüthig klagend, was schon die Alten herausgehört hatten. Die Wadestimme ähnelt einem Warnungsrufe. Die Lerche ist die Hauptfängerin, sie jubelt ein Loblied, wenn sie sich in die Lüfte erhebt. Die Nachtigall weiß durch ihren wundervollen Schlag jedes Herz zu bewegen, noch kein Dichter hat gewagt, die Nachtigallenstimmen nachzuahmen, nur bei Heine findet sich in einem Gedicht ein Anklang. Der Vortragende wandte sich hierauf der unbeliebten Natur zu und schilderte die Laute, die durch Werke menschlicher Kunst hervorgerufen werden. Es klingen die Gloden, die am Frühlingmorgen zur Kirche läuten oder zum Einzug anders, als die Trauergloden. Die Räder der Mühle knarren ihre Sprache, und die Flügel der Windmühle seufzen. Noch zwei Stimmen der unorganischen Natur: die des Wassers und des Windes. Die Stimme des Wassers äußert sich durch Murren, Rieseln, Plätschern und schwillt bis zum Brausen und Tosen an. Das Meer vereint alle diese Stimmen in sich. Verbunden mit der Sprache des Windes schafft das Meer das Rollen und Wälzen der Bogen und den mächtigen Sturm. Des Meeres Walten hinterläßt bei dem Menschen den Eindruck der Erhabenheit und Bewunderung; er erkennt die Großartigkeit der Schöpfung. Wohl uns, wenn wir die Stimme der Natur beachten und das Verständnis dafür wecken und erhalten.

(Wissenschaftliche Vorträge). Die Artus-Gesellschaft laut Inzerat in heutiger Nummer hat zwei Herren der Urania-Gesellschaft in Berlin, deren rühmlichst bekannte Vortragsabende einen weiten Kreis von Freunden gefunden haben, veranstaltet, am 17. und 18. d. M. zwei Vorträge hier im großen Saale des Artushofes zu halten. Der erste Vortrag „Ueber Erdbeden“ bringt interessante Bilder aus den Trümmerfeldern von Sicca, Casamicciola u. s. w., welche mit dem großen Projektions-Apparat der Gesellschaft zur Darstellung gebracht werden. Im zweiten Vortrag wird der Vorleser der physikalischen Abtheilung der „Urania“ Herr Spieß über die Gesetze des Schalles einen Vortrag halten und hierbei den neuesten Edison'schen Phonographen vorzeigen. Wie noch bemerkt sei, wird Herr Spieß in entfernten Räumen ein Pflon-Solo blasen lassen, welches den Zuhörern im großen Saal durch das in der „Urania“ seit längerer Zeit benutzte Microphon zur Uebertragung der Oper, mitgeteilt wird. Der Besuch beider Vorträge kann angelegentlich empfohlen werden, umso mehr als das Entree für Mitglieder und Nichtmitglieder sehr gering ist. Ganz besonders seien auch die Schüler unserer Anstalten auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht.

(Konzert Polleschowsky). Auf das morgen (Freitag) Abend im großen Saale des Artushofes stattfindende Konzert der ungarischen Violinvirtuosin Fräulein Helene Polleschowsky unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz sei nochmals hingewiesen. Der Künstlerin, die sich in Thorn zum ersten Male hören läßt, geht ein bedeutender Ruf voraus.

(Richtigstellung). In unserem gestrigen Kammerberichts ist durch ein Versehen ein Zahlenfehler untergelaufen, der zu irrigen Meinungen Anlaß geben könnte. Die Zahl der von dem Thorer Postamt zum Verland gelangten Zeitungen betrug für das Jahr 1891 nicht 6600, wie zu lesen steht, sondern 660000.

(Samariterwerk). Der Gerichtsvolksherr Herr B. aus Thorn war in letzter Woche mit seinem Schlittfuhrwerk in Geschäften unterwegs. Auf freiem Felde sah er am Wege einen Menschen regungslos

im Schnee liegen. Er hielt sein Gefährt an, stieg ab und lud den Erstarren auf seinen Schlitten und beeilte sich, den nächsten Krug zu erreichen. Unterwegs schon hatte Herr B. den Erstarren tüchtig mit Schnee gerieben und ihn mit einer Belzdecke bedeckt. Im Kruge ließ er einen tüchtigen Grog brauen und löste ihn recht heiß dem noch immer Bewußtlosen ein; die Wirkung war eine gute. Derselbe kam zur Besinnung und theilte mit, daß er früh nüchtern fünf Kilometer weit zur Kirche gegangen, auf dem Rückwege matt geworden und in den Schnee gesunken sei. Dieselbe Stelle sollen vor Herrn B. schon fünf Schlitten passirt haben, ohne daß sich jemand des Unglücklichen angenommen hätte. Es wird dieser unerfreuliche Zug auf die Furcht zurückgeführt, der betr. Gemeinde Kranken- oder Beerdigungskosten aufzubürden.

(Schwurgericht). Für die am 6. Februar cr. beginnende erste diesjährige Sitzungsperiode ist Herr Landgerichtsrath Guttmann zum Vorsitzenden ernannt. Als Geschworene sind folgende Herren einberufen worden: Guttsbesitzer Julius Dembel-Marienhof, Hauptmann a. D. Waldemar Henkel-Gelmonie, Eisenbahn-Betriebskassenrentant Julius Schulte-Thorn, Besitzer Julius Kühner-Schmoln, Bürgermeister Kurt Schultze-Thorn, Prognymnasiallehrer Dr. Julius Lange-Neumark, Guttsbesitzer Franz Freiwald-Dr. Lobenstein, Oberbrückenmeister Hermann Steinert-Thorn, Sekretär a. D. Julius Berke-Thorn, Maurermeister Wilhelm Schüring-Neumark, Kaufmann Max Mallon-Thorn, Bürgermeister Oskar Kühnbaum-Bodgorz, Obertelegraphen-Assistent Albert Siegel-Thorn, Rentier Hermann Martens-Neu-Schönsee, Rittergutsbesitzer Hugo Hinrichsen-Plondaw, Maurermeister Maximilian Koporski-Thorn, Kaufmann Robert Frohner-Culm, Kaufmann Mor Gludmann-Thorn, Kaufmann Sally Goldstadt-Löbau, Telegraphendirektor Karl Dous-Thorn, Rittergutsbesitzer Otto Kaul-Kattlau, Gutsadministrator Wilhelm Schulz-Bl. Lanien, Wasserbauinspektor Emil May-Thorn, Guttsbesitzer Robert Schoneich-Pniemittan, Hauptpostamts-Kontrollleur August Moeller-Thorn, Postdirektor Karl Dobberstein-Thorn, Fabrikbesitzer Rudolph Peters-Culm, Ingenieur Fritz Raapte-Moder, Wasserbauinspektor Axel Boewe-Culm und Rittergutsbesitzer Wladislaus v. Kamczynski-Sinowitz.

(Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Wirsche den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Moser, Kah, Schulz II und Gerichtsassessor Michalowski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Verurtheilt wurden der Arbeiter Johann Zimmermann aus M.-Moder wegen Sachbeschädigung und Diebstahls zu 7 Monaten Gefängnis, die Arbeiter Johanna Kilkiewicz geb. Prylinski aus Kolonie Weischof wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Peter Willamowicz aus Alhnic wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, dessen Ehefrau Julianna geb. Karpinski daher wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis, der Arbeiter Valentin Romanowski aus Alhnic wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, dessen Ehefrau Veronika geb. Willamowicz daher wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis. Zwei Sachen wegen Körperverletzung beim Verleitung zum Meineide werden vertagt.

(Durchgegangene Pferde). Heute mittags wurden am Eingange der Katharinentraße die Pferde eines Droschkenschlittens schein und gingen durch, wobei sie leicht Unheil hätten anrichten können. Der Ruscher hatte die Gewalt über die Pferde völlig verloren, die mit Weiseseile über den Neustädtischen Markt, durch die Elisabeth- und Breitenstraße nach dem Altstädtischen Markt stürmten, wo sie in der Nähe ihres Standplatzes stehenblieben.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein kleines schwarzes Portemonnaie mit geringem Inhalt in der Breitenstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Jugelaufen) ist ein kleiner weißbrauner Hund bei Herrn Divisionspionier Keller, Brückenstraße 36.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Weisepiegel der Königl. Wasserbauverwaltung 1,26 Meter über Null. — Holzfuhrleute haben sich von dem Rahmbauplatz diesseits nach dem Schloß Dyben eine Fahrstraße über das Eis angelegt.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser und die Polizei). Aus den letzten Tagen des Aufenthalts des Kaisers im Neuen Palais in Potsdam kurzt eine für die Denkungsart des Monarchen hinsichtlich der polizeilichen Abperung bezeichnende Mittheilung. Kurz vor seiner Ueberfiedelung nach Berlin stattete nämlich der Kaiser unangemeldet dem Kasino des Offizierkorps des Leib-Gardebataillons, um letzteres zu überraschen, einen Besuch ab. Als der Monarch indessen vor dem Kasino ausstieg, fand er dort zu seiner nicht geringen Verwunderung zwei Schutzleute stehen, die seine Ankunft, welche also auf irgend eine Weise avisiert sein mußte, erwarteten. Unwillig darüber drehte sich der Kaiser um, indem er die Worte sprach: „Postausend, kann man denn hier keinen Schritt und Tritts mehr machen, ohne daß die Polizei dabei sein muß? Machen Sie, daß Sie nach Hause kommen!“ worauf die Schutzleute davongingen.

(Revolverakrobat). Der Mitredakteur der „Kreuzzeitung“ Mayer wurde Dienstag früh von dem Journalisten Dr. Berndt in Berlin auf der Straße mit einem Revolver angegriffen und durch zwei Schüsse, jedoch nicht schwer verletzt. Berndt wurde wegen Mordversuchs verhaftet. Der Grund des Attentats ist eine unbegründete, augenscheinlich krankhafte Eifersucht.

(Zeuge Krähahn). Der im Prozeß Ahlwardt lang geluchte Zeuge Krähahn stellte sich wie gemeldet, der Altonaer Behörde, nachdem er bereits am 23. November die polizeiliche Anmeldung beschafft hatte. Krähahn will, der „Fr. Zta.“ zufolge, nicht gewußt haben, daß seine Ladung als Prozeßzeuge beantragt worden sei. Von dem Ahlwardtprozeß will er gehört, aber sich um ihn nicht gekümmert haben. Von dem Gerichtsassessor Hinfelmann vernommen, lehnte Krähahn es ab, Auskunft zu erteilen über seine derzeitigen Aussagen vor dem Berliner Untersuchungsrichter.

(Wegen Landesverraths) ist nach dem „Berliner Börsen-Courier“ der Assistent Fuchs in Oldesloe am 2. Januar verhaftet worden. Die Festnahme bewirkte der Berliner Kriminal-Kommissar von Tausch. Fuchs diente früher bei der Artillerie, in seinem Bezirk sollen, dem „Berl. Tageblatt“ zufolge, mehrere Geschosstheile gefunden worden sein; man beschuldigt ihn, daß er sie einer auswärtigen Macht zur Verfügung stellen wollte.

(Vergarbeiterbewegung). Aus dem Streikgebiet der Saar liegen heute folgende Mittheilungen vor: Am Mittwoch sind 13 316 Mann angefahren, 2145 mehr als Dienstag. Die vorgestrige Versammlung in Bildhof war von 2500 Personen besucht und beschloß, weiterzustreiken. Heute Mittag soll die entscheidende Generalversammlung für das ganze Saargebiet in Bildhof stattfinden. Die sofortige Entlassung von 442 Mann hat großen Eindruck gemacht. Einzelne Gruben sind gestern wieder vollzählig angefahren und auf anderen fehlen nur wenige Mann. Von den rund 30 000 Bergleuten streiken heute noch etwas mehr als die Hälfte, während anfangs voriger Woche nur 4—5000 Mann arbeiteten. — Aus dem rheinisch-westfälischen Streikgebiet wird gemeldet, daß in Rouzel, wo am Sonnabend die Sprengung des Eisenbahngeleises stattfand, vergangene Nacht ein Haus durch Dynamit beschädigt worden sei. — Der Streik hat bis jetzt nicht in der befürchteten Weise zugenommen. Die Mehrzahl der Bechen des Ober-Bergamtsbezirks arbeitet. — Endlich wird aus Breslau gemeldet, daß die Arbeiter der Grube „Deutschland“ gestern

Morgen sämtlich wieder angefahren sind. Im ganzen ober-schlesischen Revier herrscht Ruhe.

(Der Gedankenleser und Zauberkünstler Achille Regis) wurde in Monte Carlo auf Antrag der Kasinoverwaltung verhaftet, weil er, wie es in dem Haftbefehl heißt, die Spieler hypnotisirt und ihnen dabei das Geld vom Tische gestohlen habe; außerdem soll er einen magischen Einfluß auf den Gang des Trente et Quarente erlangt und dadurch fabelhafte Summen gewonnen haben.

(Hohes Alter.) In New-York ist dieser Tage eine russische Jüdin im Alter von 124 Jahren und 9 Monaten gestorben. Sie starb umgeben von ihrer 73 Jahre alten Tochter, 4 Enkelkindern und 7 Urenkeln. Bis vor 5 Wochen war sie noch ganz munter im Hause und auf der Straße herumgegangen.

Neueste Nachrichten.

Strasburg i. G., 11. Januar. Der Kaiser traf heute Mittag gegen 1 Uhr hier ein, begab sich vom Bahnhof zu Pferde auf die Hauptwache, allarmirte die Garnison und ritt nach dem Exercierplatz beim Polygon. Die meisten Häuser und Straßen, welche der Kaiser passirte, waren beslaggt. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge bewegte sich durch die Straßen und begrüßte Se. Majestät mit jubelnden Zurufen. Gegen 4 1/2 Uhr lehrte der Kaiser an der Spitze des 138. Infanterie-Regiments vom Polygon in die Stadt zurück. Die Straßen, welche er durchschritt, hatten mittlerweile den reichsten Flaggenschmuck angelegt; in denselben harrte trotz der Kälte eine dichtgedrängte Volksmenge, alle Fenster waren besetzt. Der Kaiser ritt von begeisterten Zurufen begrüßt nach dem Palais des Statthalters.

Strasburg i. G., 11. Januar. Zu dem Abendessen, welches die Frau Fürstin Hohenlohe in Abwesenheit des bei seinem erkrankten Bruder, dem Herzog von Ratibor, weilenden Statthalters, zu Ehren des Kaisers veranstaltete, waren etwa 25 Personen eingeladen. Se. Majestät übernachtet, wie verlautet, in dem Hofzuge und reist morgen nach Karlsruhe weiter.

Telegramme.

Berlin, 12. Januar. Großes Aufsehen erregt eine Aede des Reichskanzlers Grafen von Caprivi in der gestrigen Sitzung der Militärkommission. Der Reichskanzler hob darin hervor, daß wahrscheinlich militärische Abmachungen zwischen Frankreich und Rußland bestehen, erörterte ferner die Möglichkeit eines russisch-türkischen Krieges, und daß der Weg nach dem Balkan nicht allein über Wien, sondern auch durch das Brandenburger Thor gehen könne. Die Nichtsicherung für die äußere Politik Deutschlands bleibe die Aufrechterhaltung der Großmachtsstellung Oesterreich-Ungarns. Die Erneuerung des Dreibundes sei nach Ablauf des Vertrages zwar zu erhoffen, aber nicht absolut sicher. Unsere lange Distanz sei nur durch Offensive zu halten. Die in Deutschland vorhandenen Mittel genügen nicht mehr im Verhältniß zur Stärke der Gegner.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Jan.	12. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: besessigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	204-60	205-30
Wechsel auf Warschau kurz	204-25	204-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100-10	100-10
Preussische 4 % Konsols	107-	107-10
Polnische Pfandbriefe 5 %	65-20	65-40
Polnische Liquidationspfandbriefe	-	63-40
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96-90	96-80
Diskonto Kommandit Antheile	185-	186-30
Oesterreichische Kreditaktien	171-40	172-40
Oesterreichische Banknoten	168-95	169-
Weizen gelber: April-Mai	160-75	158-50
Mai-Juni	162-25	160-
loto in Newyork	80-1/2	80-3/4
Koggen: loto	137-	135-
Januar	138-70	137-20
April-Mai	141-70	139-75
Mai-Juni	142-70	140-50
Rübsl: Januar	50-50	50-50
April-Mai	50-50	50-50
Spiritus:		
50er loto	52-80	52-60
70er loto	33-30	32-90
70er Jan.-Febr.	32-40	31-80
70er April-Mai	33-70	33-20
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 11. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Solo kontingentirt 48,25 Mk. Ob., nicht kontingentirt 30,00 Mk. Ob.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 12. Januar 1893.

Wetter: Frost. (Mss pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen schwaches Angebot, Preise etwas höher, 128-129 Pfd. bunt 137-138 Mk., 131-133 Pfd. hell 142-144 Mk., 134-135 Pfd. hell 145-146 Mk. Roggen fester, bei geringer Zufuhr, 122-123 Pfd. 118-119 Mk., 124 bis 125 Pfd. 121 Mk. Gerste Brauwaare 131-136 Mk., feinste Sorten theurer, Futterwaare 107-110 Mk. Erbsen Futterwaare 115-117 Mk., Mittelwaare 120-122 Mk. Hafer inländischer 131-134 Mk.

Freitag am 13. Januar.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 08 Minuten.
Sonnennuntergang: 4 Uhr 11 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 13. Januar.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Die Abendstunde fällt wegen Amtshandlung aus.

Ein unübertroffenes, wissenschaftliches und erprobtes Mittel, die in kürzester Zeit, oft schon nach einigen Stunden zu beseitigen, weil das darin enthaltene Chinin die Entzündung der Schleimhäute und damit den Katarth selbst hebt, sind

Apotheker W. Voss'sche

Katarthpillen

Zu haben in den Apotheken à Schachtel 1 Mk.
Die Bestandtheile sind: Schwefelsäure Chinin 1,5 gr, Salzsäure 1 gr, Dreiblatt-pulver 1,5 gr, Dreiblatt-extract 0,15 gr, Süßholzwurzel 2,2 gr, Tragant 0,1 gr; zu 50 Pillen formirt mit Benzölgummi und Glycerin überzogen.
In Thorn: Apotheker Wentz.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 80 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr entschlief sanft im Herrn nach langem Leiden unser theurer Bruder und Schwager, der Blindenlehrer der Provinzial-Blindenanstalt Bromberg **Paul Diederichsen** im 33. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten **J. Diederichsen u. Frau.** Roder den 11. Januar 1893. Die Ueberführung der Leiche zur Bahn findet Sonnabend vormittags 10 Uhr vom Trauerhause Lindenstraße 30 aus statt.

Verdingung.

Die Lieferung der Schachtel, Rohr, schieber, Spülthüren, Regenrohren etc. für die Kanalisation der Stadt Thorn soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. — Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsformular können gegen postfreie Einsendung von 5 Mark vom Stadtbauamte bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum **Sonntag den 28. Januar 1893** vormittags 10 Uhr beim Stadtbauamte einzureichen. Thorn den 11. Januar 1893. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vor einigen Tagen hat sich hier ein weiß- und schwarzgefleckter Hund eingeschunden. Der Eigentümer wolle denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insektionsgebühr von der Polizeiverwaltung hier selbst abholen. **Podgorz** den 10. Januar 1893. Die Polizeiverwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Maximilian Kulesza** zu Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 19. Oktober 1892 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. Thorn den 7. Januar 1893. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Öffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag den 13. Januar cr. vormittags 10 Uhr werde ich in resp. vor der Pfandkammer hier selbst

4 Strickmaschinen, 1 Partie Herren- u. Kinderchemisets, Woll resp. Baumwolle, gefärbte Unterröcke u. andere Wollfächer, sowie 1 Partie silberner Remontoiruhren u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. **Knauf,** Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Die Ladeneinrichtung.

die Bierstuben- und Kellerentwürfe, sowie etwa 1000 Wein- und Biqueurflaschen sind zu verkaufen. **M. Schirmer,** Verwalter des Konkurses von E. Stein.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen nachfolgende Weine in vorzüglichen Marken in und außer dem Hause:

Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Portwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
Portwein, roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
Ungarwein, süß	0,25	0,55	1,10	2,20
Ungarwein, süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Das Pos à Mk. 1,10,

gültig für 2 Ziehungen ohne Nachzahlung.

Zur Ruhmeshallen-Lotterie; erste Ziehung schon am 18. Januar cr.; zweite Ziehung am 17. Mai cr. Hauptgewinne: Mt. 50000, 20000, etc.

Die Haupt-Agentur: **Oskar Drawert, Altst. Markt.**

Bettfedern und Daunen.

Um bis zur Ende Februar stattfindenden Inventur mit meinem Lager **so viel als möglich zu räumen,** werden sämtliche Waaren in nur gediegenen Qualitäten zu **ermäßigten Inventurpreisen** abgegeben. Sämtliche Wäsche = Gegenstände werden unter Leitung des Fräulein Rothkehl (früher bei Weinbaum & Co.) elegant sitzend und sauber genäht angefertigt.

Thorn, **S. David,** Thorn, Breitestraße 14. Breitestraße 14.

Englisch Porter „Imperial“

von **Barley Perkins & Comp.** in London.

Nur allein bei **M. Koczynski,** Thorn, Rathausgewölbe.

G. SOPPART, Thorn, Baugeschäft, Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk, Bautischlerei mit Maschinenbetrieb, Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.

Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** etc. leidet, nehme einige Male täglich 4 — 5 Stück

Sodener FAY's ächte Mineral-Pastillen in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

Sodener FAY's ächte Mineral-Pastillen werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen. Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen etc. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.

Gänzlicher Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen verkauft **sämtliche Bürsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer** aus Bestellungen und Reparaturen werden angenommen. **Toska Goetze, Brückenstr. 27.**

Unterricht im Freihands- und gebundenen Zeichnen erteilt Zeichenlehrer **Groth, Mauerstr. 36.**

Holzverkauf.

In **Forst Sägerau** werden täglich trockene Knüppel und Stubben preiswerth verkauft. **Kein Husten mehr.** Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonsbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Meine Bäckerei

ist vom 1. April d. Js. zu vermieten. **G. Schnitzker, Kobernifusstraße 21.**

Ein junger Kaufmann, ledig, wird als Kompanion für ein gutgehendes Geschäft mit 3-4000 Mt. sofort gesucht. Offerten unter **C. B. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mod- und Tailleurarbeiten können sich von sofort melden bei **F. von Szydłowska, Baderstraße 2.**

Auch können sich **junge Mädchen,** welche die Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, dortselbst melden. **Gutes Logis f. Damen Kobernifusstr. 12, II.**

Billiges Logis nebst Beköstigung Mauerstraße 22, links, 3 Treppen.

1 Wohnung, 4 Zim., Entree u. Zubehör, 1 Tr. h., billig zu v. Tuchmacherstr. 11.

! Beste russ. Gummischuhe! sowie **Herren-, Damen- und Kinderstiefeletten** zu billigsten Preisen empfiehlt **J. Witkowski,** 25 Breitestraße 25.

Culmerstrasse Nr. 9: 1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermieten. **Fr. Winkler.**

Ein möbl. Vorder-Zimmer zu vermieten **Elisabethstr. 14 II Tr.**

Ein Wohnung, bestehend aus 5 Zim., Küche und Zubehör, zu vermieten. **A. Borchardt, Schillerstr. 9.**

3 **wei gut möblierte Wohnungen** zu je 2 geräumigen Stuben, Burdenschule, event. auch mit Stallungen, unweit der Mänen- und Pionierkasernen, hat von sofort zu vermieten **Nitz, Gerichtsvollzieher.**

Ein gut möbl. Zim. nebst Kabinett sofort sehr billig z. verm. **Culmerstr. 15, I.**

Ein Wohnung, welche bisher Herr Steuerassessor Berg bewohnte, von sof. zu verm. **A. Borchardt, Schillerstr. 9.**

Berlinstraße 16 eine Kellerwohnung zu vermieten. **Gade, Gerechtigkeitsstr. 9.**

1. und 2. Etage, jede bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. April 1893 zu vermieten. Zu erfragen bei Bädermeister **M. Szczeplanski, Gerechtigkeitsstr. 6.**

Baderstrasse 24 ist die jetzt von Herrn Major Schmidt bewohnte **dritte Etage** sofort oder vom 1. April zu vermieten.

Gesucht eine Wohnung, bestehend aus 4 geräumigen Zimmern und Zubehör; für sofort. Adressen unter **X. Y. 7** in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Mänen- und Mellinstraße sind **Wohnungen** von 3, 4, 6 und 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise und Pferdebestellen von sofort billig zu vermieten. **David Marcus Lewin.**

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu vermieten **Bromb. Vorst. A. Deuter.**

Eine freundliche Wohnung, 5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermieten. **Mähreres Altst. Markt Nr. 27.**

Ein möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Ein Wohnung, 2 Zim. n. Zub., v. 1. 4. z. v. **Rudolph Thomas, Schlossermeister.**

Wohnungen von sofort oder 1. 4. d. J. in dem früher Rösler'schen Hause, **Neue Jakobsvorstadt 70,** 2 Zimmer, Küche und Zubehör, schon zu 100 Mark, zu vermieten. Gleichzeitig ist die Bicerwirtschast zu vergeben.

Renovirte Parterrewohnung, 3 Zimmer, nebst Kabinett und Zubehör, zu vermieten **Katharinenstraße 3. C. Grau.**

Eine Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör von gleich oder 1. April zu vermieten. **F. Wegner, Brombergerstraße 62.**

Artusgesellschaft.

Populär-wissenschaftliche Vorträge von der **Urania-Gesellschaft Berlin** im großen Saale des Artushofes. **Dienstag den 17. Januar abds. 8 Uhr.** I. Vortrag mit Wandbildern „Ueber Erdbeben“ von Dr. P. Schwahn. **Mittwoch den 18. Januar abds. 8 Uhr.** II. Experimental-Vortrag „Die Gesetze des Schalles und der Tonwellen“ von Herrn Spiess. Vorsteher der physikalischen Abtheilung. Vorzeigen des neuesten Edison-Phonograph und des in Berlin in der Urania aufgestellten Microphon zur Uebertragung der Oper. Mitglieder und Nichtmitglieder erhalten Eintrittskarten zu beiden Vorträgen für 1 Mark, zu einem Vortrag für 75 Pf. in der Cigarrenhandlung von **A. Glückmann** im Artushof.

Der Vorstand.

Artusgesellschaft.

Die Vorträge der Urania, Berlin finden nicht am 16. und 17., sondern am 17. und 18. d. Mts. statt. Der Vorstand.

Artushof.

Freitag den 13. Januar 1893: Concert der ungarischen Violin-Virtuosin **Frl. Helene Poleschowski** u. der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (S. Pom.) Nr. 61. **Anfang präcise 8 Uhr.** Abonnements auf zwei Concerte 3 Mark. Einzelbillets sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** und an der Kasse à 2 Mt. zu haben. **Stehplatz 1 Mt.** **Friedemann,** Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Turn-Verein.

Sonntag den 15. Januar 1893: Turnfahrt nach Culmsee. Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom Kriegedenkmal. **Gäste willkommen.** Der Vorstand.

Freitag auf dem Fischmarkt: Hochfeine große Schollen und kleine Bratschollen beim **Fischer Wisniewski.**

Ein kräftiger, gut dressirter **Jagdhund** zu verkaufen **Schulstraße 11, I. Tr.**

Miettsverträge

sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, 2 R., Alt., Küche pt. z. v. Gerechtigkeitsstr. 8. Luckow.**

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, zu verm. **Mellinstr. 88.** Die in meinem Garten gelegene, bisher von Herrn Rentier Westphal benutzte **Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, **eigene Veranda** mit separatem Eingang und **Gartenbenutzung,** eventl. mit Burdengelaß und Pferdebestall ist per 1. April billig zu vermieten.

A. H. Curth, Philosophenweg 10.

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermieten. **A. Borchardt, Fleischmarkt, Schillerstr. 9.**

E. einf. m. Zimm. z. v. Kobernifusstr. 39, III.

Eine Wohnung

z. verm. **J. Antonieb, Kobernifusstr. 29.** **M. Wohn. m. Burdengel. sof. z. v. Baderstr. 15.**

Täglicher Kalender.

1893.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Januar . . .	—	15	16	17	18	19	20 21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar . . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18